KONZERTE

der Stadt Kaiserslautern

Saison 2023/2024

Empfindsamkeit

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Musikalische Leitung und
Violine: Kolja Blacher

Freitag, 22. März 2024
18:45 Uhr Einführung im Roten
Saal, Elias Glatzle
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

STADT
KAISERSLAUTERN

Programm

Joseph Haydn (1732–1809)
Sinfonie Nr. 88 in A-Dur HOB I:88
1. Adagio – Allegro
2. Largo
3. Menuetto. Allegretto
4. Finale. Allegro con spirito

Karl Amadeus Hartmann
(1905–1963)
Concerto funebre
1. Introduktion. Largo
2. Adagio
3. Allegro di molto
4. Choral. Langsamer Marsch

Pause

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sinfonie Nr. 8 in F-Dur op. 93
1. Allegro vivace e con brio
2. Allegretto scherzando
3. Tempo di Menuetto
4. Allegro vivace

Änderungen vorbehalten.

Die Verwendung von Mobiltelefonen sowie Ton- und Bildaufnahmen sind während des Konzertes nicht gestattet.

Neu: „Gemeinsam zur Kultur“
Gesucht werden Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher, die mit dem Auto kommen und gerne aus ihrer Nachbarschaft ein oder zwei nicht so mobile Mitfahrgäste zu Konzerten, Ausstellungen usw. mitnehmen möchten. Bitte wenden Sie sich unter der Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer an die Aboverwaltung des Referates Kultur. Diese übernimmt die Koordination für die gemeinsamen Besuche der Konzerte in der Fruchthalle unter Tel. (0631) 365-3454 oder aboverwaltung@kaiserslautern.de.

Schon gewusst?
Mit Ihrem Konzertticket ist außerdem die kostenlose Nutzung des ÖPNV zum und vom Konzert möglich.

Das Abendprogramm ist bereits einige Tage vor dem Konzert auch online erhältlich. Scannen Sie einfach den QR-Code am Eingang zur Fruchthalle, um die aktuelle Programmbroschüre aufzurufen. Gerne schicken wir Ihnen das Abendprogramm ein paar Tage vorher auch per E-Mail zu. Dazu senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

Zum Programm

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb 41 Sinfonien, Ludwig van Beethoven neun, Johannes Brahms vier. Nach Beethoven verbreitete sich der Aberglaube, dass eine Neunte den Tod bringen würde – Starben doch Franz Schubert, Anton Bruckner und Antonin Dvořák bei der Arbeit an einer zehnten; ebenso Gustav Mahler, der versuchte, den Fluch durch eine nicht nummerierte Neunte zu umgehen. Joseph Haydn schrieb, nach heutigem Stand der Forschung, insgesamt 107 Sinfonien und übertrifft damit die meisten seiner Komponistenkollegen um Längen. Vor ihm hatten Johann Christian Bach und Johann Stamitz mit 14 und 69 Sinfonien die Gattung maßgeblich entwickelt. Dennoch galt und gilt Haydn als der „Vater der Sinfonie“ bei zeitgenössischen wie nachfolgenden Kollegen. Nicht zuletzt vermochte Haydn auch Laien von seiner Musik zu überzeugen und das in der gesamten Welt. Die Erfolge seiner Londoner oder Pariser Sinfonien waren überwältigend und Verleger rissen sich um seine Werke. Aufgrund seiner sicheren Anstellung am Hofe des Fürsten Nikolaus II. Esterhazy wird er heute als bequem angesehen, im Gegensatz zu Beethoven und Mozart, die als freie Komponisten nur das schrieben, was sie wollten – so die idealisierte Sicht. Aber obwohl er, nach der Entlassung in die Pension, durch den wenig musikliebenden Nachfolger Nikolaus II., Anton I., selbstständig arbeitete, hatte Haydn ein anderes Verständnis vom Komponieren. Er sah sich mehr als Handwerker denn als individuelles Genie. Er schuf Gebrauchsmusik, passend und angemessen für den jeweiligen Anlass – aber niemals ohne sein Faible für Überraschungen und Humor. Die Sinfonie Nr. 88 stammt aus der Zeit seiner Selbständigkeit um 1787 zwischen der Komposition der Pariser und der Londoner Sinfonien. Er schrieb sie zusammen mit der Sinfonie Nr. 89 für den Geiger der Esterhazyschen Hofkapelle, Johann Tost, der sie in Paris aufführen wollte. Haydn zeigte hier, neben der Komposition eines seiner beliebtesten Werke, seinen Geschäftssinn: Er verkaufte die Sinfonien ebenfalls an den Fürsten Oettingen-Wallerstein, der eigentlich exklusiv für ihn geschriebene Werke erwartete. An der bis heute ungebrochenen Popularität des Werks hat dies aber nichts geändert.

Karl Amadeus Hartmann, 1905 geboren, erlebte einige politische Umwälzungen, welche seine sozialistische Überzeugung prägten. Im aufkommenden Nationalsozialismus war diese und sein kompositorischer Stil nicht gewünscht. „Futurismus, Dada, Jazz und anderes verschmolz ich unbekümmert in einer Reihe von Kompositionen […] und stürzte mich in die Abenteuer des geistigen Umbruchs […].“ Gleichzeitig wob er Einflüsse von Strawinsky, Mahler, Dvořák und Bruckner mit ein und studierte bis in seine Dreißiger bei Anton Webern. Hartmann wählte aber nicht das Exil, sondern zog sich zurück und arbeitete, unterstützt von seiner Familie, weiter. Oft hatten seine Kompositionen eine klare kommentierende Funktion zum Zeitgeschehen. So auch sein

1939 komponiertes „Concerto funebre“. „Diese Zeit deutet den Grundcharakter und Anlass meines Stückes an. [...] Ich wollte alles niederschreiben, was ich dachte und fühlte, und das ergab Form und Melos.“ Im Rahmen der Uraufführung 1940 in St. Gallen beschrieb er das Werk: „Die vier Sätze, Choral – Adagio – Allegro – Choral, gehen pausenlos ineinander über. Der damaligen Aussichtslosigkeit für das Geistige sollte in den beiden Chorälen am Anfang und am Ende ein Ausdruck der Zuversicht entgegengestellt werden.“ Im ersten spricht er von dem Hussitenchoral „Die ihr Gottes Streiter seid“ als Symbol des jahrhundertealten Freiheitskampfs der Tschechen und Kommentar zur Annexion des Sudetenlandes durch Nazideutschland. Im letzten Satz lässt Hartmann den proletarisch-revolutionären Trauermarsch „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin“ erklingen, der während der russischen Revolution von 1905 und bei Trauerfeiern der Oktoberrevolution verbreitet war.

E. T. A. Hoffmann schlägt die Brücke zum letzten Werk des heutigen Konzerts: „Haydn und Mozart, die Schöpfer der neuen Instrumental-Musik, zeigten uns zuerst die Kunst in ihrer vollen Glorie; wer sie da mit voller Liebe anschaute und eindrang in ihr innigstes Wesen, ist – Beethoven“. Auch wenn Ludwig van Beethoven im Mai 1812, im Anschluss an seine siebte Sinfonie, eigentlich ein Klavierkonzert schreiben wollte, wurde daraus eine Sinfonie. Er stellte sie noch im selben Jahr fertig. Sie wurde seit den ersten Rezensionen aus dem Jahr 1818 als „humoristisch“ angesehen, denn tatsächlich scheint es so, als ob Beethoven hier ohne heroische Gesten auskomme. Gleichzeitig rankt sich eine vom Beethoven-Biographen Anton Schindler erfundene Anekdote um die Sinfonie. Beethoven soll dieses Werk, inspiriert durch den bekannten Kanon für Johann Nepomuk Mälzel, den Erfinder des Metronoms, komponiert haben. Bei der vielleicht stellenweise mechanischen Bewegungsart der Sinfonie mag diese als durchaus plausibel durchgehen. Alles in allem erscheint die Achte wie ein Eindringling in Beethovens sinfonisches Schaffen. Allein die Spieldauer von ca. 25 Minuten erscheint ungewöhnlich knapp. Auch der klassizistische Tonfall scheint sich an Mozart und Haydn zu orientieren: Alles ist wohlproportioniert, der Langsame Satz ist, ganz wie im Rokoko üblich, eine Konversationsmusik und kein pathetisches Adagio, der dritte Satz ist ein antiquiertes Menuett in gemächlichem Zeitmaß und in den Ecksätzen erlebt man den typischen Themendualismus. Sicher ist dieses Bild ein von Beethoven durchbrochenes. Er reflektiert musikalisch über die alten Formen, ein wenig wie ein Luftholen und ein Zurückblicken vor dem Kraftakt, den die Neunte bedeutet haben muss. Die zeitgenössische Presse, die „Wellingtons Sieg“ und die Siebte in den Himmel lobte, war nach der Uraufführung 1814 vor den Kopf gestoßen: „Kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – kein Furore.“ Beethoven selbst sah die Achte allerdings „eben viel besser“ als die vielgeliebte Siebte an.

Elias Glatzle

Die Interpreten

Im Schatten des Ersten Weltkriegs kamen im September 1919 engagierte Bürger in Landau zusammen, um die Gründung eines reisenden Landes-Sinfonieorchesters zu beschließen. Nach dem Gründungskonzert am 15. Februar 1920 brach das Orchester zu einer ersten Konzertreise durch die Pfalz und das Saarland auf. Damit begann die Geschichte der **Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz**, die mittlerweile auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Schon in den ersten Jahren erregte das Orchester unter dem Dirigat von Richard Strauss und Hermann Abendroth überregionale Aufmerksamkeit. Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Leif Segerstam, heute Ehrendirigent, verhalfen dem Klangkörper zu internationaler Beachtung. Auch Michael Francis, der seit der Saison 2019/2020 Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist, gibt zahlreiche neue Impulse, um die Tradition des Orchesters weiterzuschreiben. Als Orchester ohne festes Haus ist die sinfonische Versorgung des Bundeslandes bis heute die wichtigste Aufgabe der Staatsphilharmonie. Mit 154 Veranstaltungen an 30 Spielstätten im In- und Ausland bringt sie die Musik zu den Menschen. Vermittlungs- und Familienformate bereichern das Angebot für junge Menschen. Mit Probenbesuchen und Krabbelkonzerten werden bereits die Kleinsten an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Regelmäßige Konzertmitschnitte durch den SWR und Deutschlandfunk Kultur sowie zahlreiche CD-Produktionen runden das vielfältige Tätigkeitsspektrum der Staatsphilharmonie ab.

Kolja Blacher studierte an der Juilliard School New York bei Dorothy DeLay und später bei Sándor Végh in Salzburg. Weltweit konzertiert er u. a. mit den Berliner Philharmonikern, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestra di Santa Cecilia und dem Baltimore Symphony Orchestra. Er arbeitete dabei mit Claudio Abbado, Kirill Petrenko, Vladimir Jurowski, Dmitry Kitajenko, Mariss Jansons, Matthias Pintscher, Markus Stenz, Joseph Swensen, Simone Young, Dimitri Kitajenko, Dennis Russel-Davies und Asher Fish, um nur eine Auswahl zu nennen. Sein programmatisches Spektrum umfasst sowohl Werke für Violine solo von Bach bis Berio als auch die großen Violinkonzerte des romantischen und klassischen Repertoires, bis hin zu zeitgenössischen Stücken für Violine und Orchester (z. B. von Magnus Lindberg, Kurt Weill, Hans Werner Henze, Bernd Alois Zimmermann). Als ein neuer Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit haben sich in den letzten fünf Jahren die sogenannten „Play-Conduct“-Konzerte intensiv entwickelt, z. B. mit dem Melbourne Symphony Orchestra, Taiwan Philharmonic Orchestra, Stuttgarter Kammerorchester, Jerusalem Symphony Orchestra, den Dresdner Philharmonikern und dem Orchester der Komischen Oper Berlin. Es ist eine Aufführungspraxis, die immer stärker nach-

gefragt wird, von St. Antonio über Kuala Lumpur bis Paris. Als Dirigent hat er beim Orchestra Sinfonica di Milano „Giuseppe Verdi“ für die nächsten Jahre die Leitung des Kammerorchesters übernommen. Beim Tallin Chamber Orchestra wird er in der Saison 2023/2024 ein Residency als Solist und Dirigent bestreiten. Wiederholt arbeitet er auch als Dirigent mit dem Nordic Chamber Orchestra, der Norrlands Opera, dem South Denmark Philharmonic, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und vielen anderen Orchestern. Kolja Blacher hat eine Fülle an prämierten CD-Aufnahmen (u. a. ausgezeichnet mit Diapason d’Or) vorgelegt, u. a. mit Claudio Abbado, mit dem ihn eine lange künstlerische Beziehung aus der Zeit bei den Berliner Philharmonikern und dem Lucerne Festival Orchestra verband. Im Herbst 2013 erschien die CD mit Schönbergs Violinkonzert, zusammen mit dem Gürzenich-Orchester unter Markus Stenz, die gleich die Führung der Bestenliste 3-2015 des Deutschen Schallplattenpreises in der Rubrik „Orchestermusik“ übernahm. Auf die Professur in Hamburg folgte vor einigen Jahren der Ruf nach Berlin an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Als Sohn des deutsch-baltischen Komponisten Boris Blacher in Berlin aufgewachsen, lebt Kolja Blacher auch heute noch mit der Familie in seiner Heimatstadt, in der er auch sechs Jahre als Konzertmeister der Berliner Philharmoniker tätig war, bis er sich endgültig für die solistische Laufbahn entschied. Kolja Blacher spielt Guarneri del Gesu Violine von 1730, die ihm von Frau Kimiko Powers zur Verfügung gestellt wird.

Vorschau

Fr. 12.04.2024
Konzert außer der Reihe
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle
Tango und Latin
Ale Martin
Eine Reise durch die latein-amerikanische Musik

So. 14.04.2024
Kammerkonzert
17:00 Uhr Konzert, Fruchthalle
Schwanengesang und Dichterliebe
Daniel Behle, Tenor
Sveinung Bjelland, Klavier
Werke von Franz Schubert und Robert Schumann

Fr. 19.04.2024
Sinfoniekonzert
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle
Glücksstreben
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern
Dirigent: Pietari Inkinen
Solist: Mischa Maisky, Violoncello
Werke von Zemlinsky, Schostakowitsch und van Beethoven

Weitere Programmvorschau unter
www.fruchthalle.de

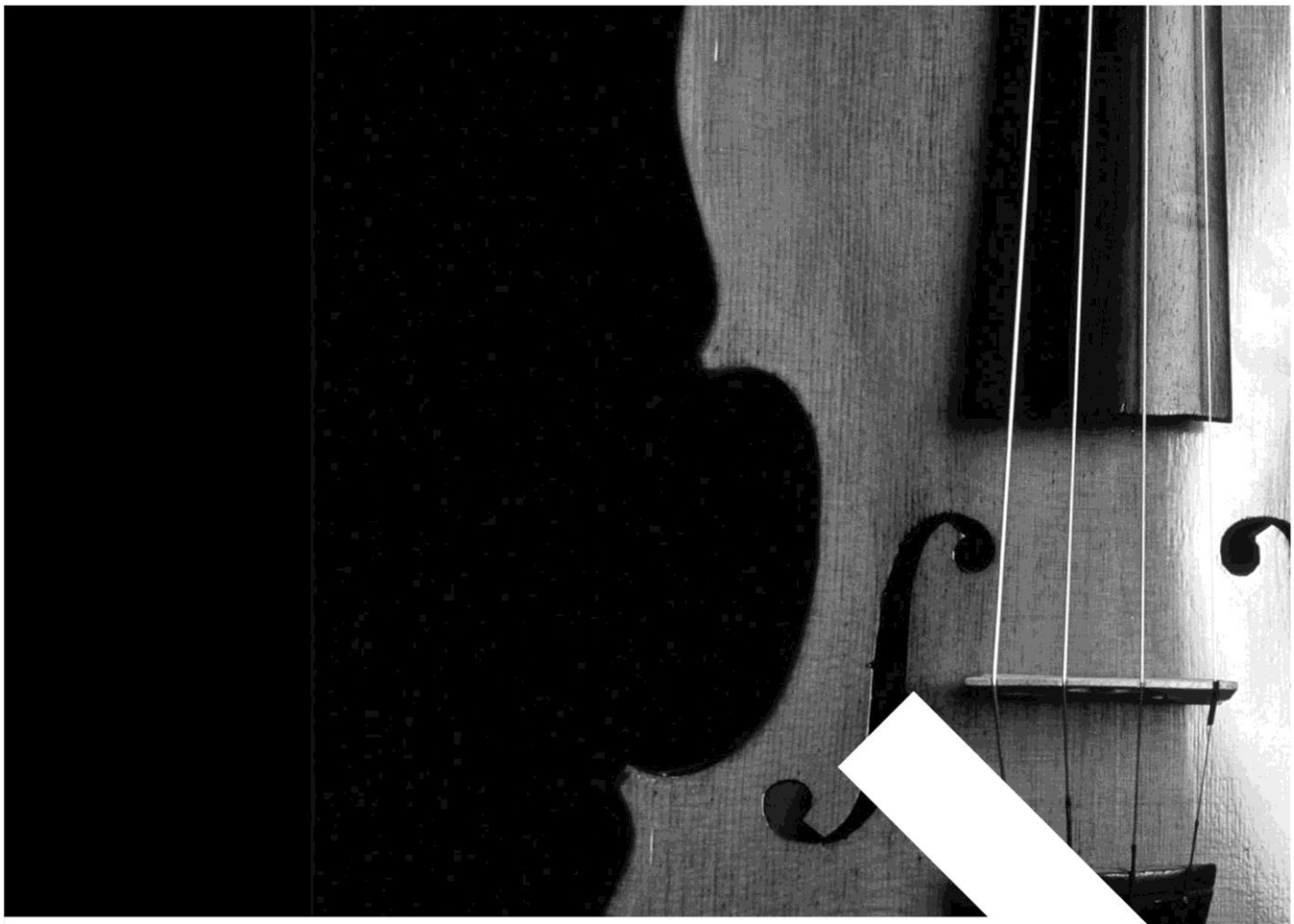
Information

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Tourist-Information, Fruchthallstraße 14, Tel. (0631) 365-2316 sowie beim Thalia Ticketservice, Tel. (0631) 36219-814 und im Internet unter www.eventim.de.

Unser Service für Sie:
Gerne informieren wir Sie über besondere Angebote oder senden Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten. Hierfür senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

LUTRA

DAS KULTURMAGAZIN.
FÜR KAISERSLAUTERN.
KOSTENLOS.
WWW.LUTRA-KL.DE



Kulturdefizit?

Theater, Konzerte,
Vernissagen, Ausstellungen
und vieles mehr finden Sie im
WOCHENBLATT Kaiserslautern.

www.wobla.de